



Sechs Impulse in der Fastenzeit
4. Fastensonntag – 10. März 2024
Theresia vom Kinde Jesu

St. Theresia vom Kinde Jesu so heißt unsere Kirche in Garath-Nordost, dem Waldviertel. Jedes Jahr am 1. Oktober feiern wir ihren Namenstag. Sie verstarb am 30. September 1897.

100 Jahre danach wurde sie - 1997 - von Papst Johannes Paul II. zur Kirchenlehrerin erhoben. Damit ist sie neben Theresia von Avila und Katharina von Siena die dritte Frau, der dieser Titel zuerkannt wurde.

Die Proklamation zum Kirchenlehrer/ zur Kirchenlehrerin ist in der Kirche ein extrem seltenes Ereignis. Während es tausende Selige und Heilige gibt, kennt die Kirche nur 33 Kirchenlehrer; darunter Augustinus, Thomas von Aquin, Anselm von Canterbury und Bernhard von Clairveaux.

Wer ist diese Frau und was hat sie uns zu sagen, sie, die ja keine Theologin war, die nirgendwo ein Diplom erworben hat, die keine einzige theologische Abhandlung verfasst hat? Und die zudem in einem Alter starb, nämlich mit 24 Jahren, wo man gewöhnlich noch nicht als besonders weise gilt?



Thérèse von Lisieux wurde am 2. Januar 1873 als jüngstes von neun Kindern im kleinen Ort Alençon in der Normandie geboren. Bereits als Kind war es ihr größter Wunsch, in den strengen Karmeliterorden eintreten zu dürfen. Ihre von der Familie unterstützten Aufnahmeanträge wurden jedoch mehrfach mit Verweis auf ihr jugendliches Alter abgelehnt.

Im Alter von 15 Jahren wurde ihrem Bitten schließlich stattgegeben,

und so folgte sie ihren Schwestern Pauline und Marie in den Karmel von Lisieux. Bei ihrem Eintritt in das Kloster gab sie sich den Ordensnamen Theresia vom Kinde Jesus.

Doch egal, was sie sich von ihrem Eintritt in den Karmel auch erhofft hatte – ihr Leben im Kloster war von Anfang an eine harte Prüfung. Ihre Mitschwestern kamen mit der Persönlichkeit Thérèses nicht zurecht. Die Oberin des Karmels versuchte Thérèse ständig zu demütigen und so ihren vermeintlichen Stolz zu brechen.

Was ihre Mitschwestern nicht bemerkten: Thérèse war bei Weitem nicht die selbstsichere und stolze Persönlichkeit, die sie in ihr sahen. Vielmehr war sie eine von Angstzuständen und Depressionen gequälte junge Frau, die sich von Gott mehr und mehr verlassen fühlte und schwere innere Konflikte ertragen musste.

Einen Ausweg aus ihren Qualen fand Thérèse schließlich in dem von ihr entdeckten "kleinen Weg".

Sie beschreibt ihn so: „Gott schaut nicht so sehr auf die Gabe des Liebenden als vielmehr auf die Liebe des Gebenden. Große Werke sind nicht notwendig. Um Liebe zu üben, genügen winzige Anlässe, die unscheinbarsten Dinge und Taten. Kleine Aufmerksamkeiten machen ein ganzes Leben aus.“ Ein Lächeln, wenn man lieber ein missmutiges Gesicht machen würde. Ein liebes Wort, obwohl man lieber schweigen möchte. Einen unangenehmen Menschen zuvorkommend behandeln. Gegen jedermann freundlich sein. Die Fehler der anderen ertragen und sich über ihre Schwächen nicht wundern. Vielleicht in Geduld bei einer Arbeit ausharren, ohne sie abzukürzen, ein Gebet zu Ende führen, bei dem anscheinend nichts Rechtes herauschaut. Immer fröhlich sein.

Eine Begebenheit, die Therese selbst aus ihrem Ordensleben berichtete, soll ihren Weg veranschaulichen.

Sie schreibt: „Es gibt in der Kommunität eine Schwester, die das Talent hat, mir in jeder Hinsicht zu missfallen, ihre Manieren, ihre Worte, ihr Charakter schienen mir sehr unangenehm. Sie ist jedoch eine heilige Klosterfrau, die dem lieben Gott sicher sehr angenehm ist; so wollte ich der Abneigung, die ich empfand, nicht nachgeben. Ich sagte mir, die Liebe dürfe nicht in Gefühlen bestehen, sondern müsse sich in Werken äußern. Nun bemühte ich mich, für diese Schwester zu tun, was ich für den mir liebsten Menschen getan hätte. Jedes Mal, wenn ich ihr begegnete, betete ich für sie zum lieben Gott und bot ihm alle ihre Tugenden und Verdienste an ... Ich gab mich nicht damit zufrieden, viel für die Schwester zu beten, die mir so viele Kämpfe verursachte, ich suchte ihr alle möglichen Dienste zu leisten, und wenn ich in Versuchung kam, ihr auf unangenehme Art zu antworten, begnügte ich mich damit, ihr mein liebenswürdigstes Lächeln zu zeigen.“

Zum Nachdenken

*Welche Menschen lehne ich ab?
Welche Begegnung ist mir unangenehm?
Kann ich mir in diesen Momenten die hl. Theresia zum
Vorbild nehmen? Und dem – für mich - schwierigen
Menschen mit einem Lächeln begegnen?*

Ver-rückt

Mein Glaube macht mich ver-rückt
Er rückt mich weg
An eine andere Stelle
Von der aus ich einen anderen Blick habe
Bewegt mich meine Welt anders wahrzunehmen
Bewegt mich
Nichts bleibt
Nichts ist fest und haltbar
Alles verändert sich in dieser Bewegung
Ver-rückt wider Willen
Sehe ich mit einem andern Blick
Dadurch ahnend was du meinst
Wenn du so selbstverständlich forderst
„Liebet einander“

(Anne Rapp)